

erschient
wöchentlich
dreimal und
war:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Bureaus
im Oberamts-
bezirk viertel-
jährlich
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Anzeigerblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate
nur 8 S.
Nichtwärtige
10 S. je Klein-
zeile
Garnituren etc.
Reklamen 15 S.
die Zeile
Be-
auf-
trag-
nach

№ 136

Mittwoch, den 26. November 1902.

1. Jahrg.

Weihnachts- Ausverkauf.

Sämtliche Waren verlaufen wir
von heute ab bis Weihnachten mit
10% Rabatt.

Geschwister Freund.

Militär-Verein Wildbad,
„Königin Charlotte.“

General-Versammlung

am
Montag, 1. Dezbr. 1902,
abends 7 Uhr,

bei Kamerad Schöffler,
Wirthshaus zur Eisenbahn
Tagesordnung:
Weihnachtsfeier.

Der Vorstand

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
wird am

Samstag, den 29. ds.,
von mittags 1 Uhr ab
im Hause des Gottlob Holz Haupt-
straße Nr. 130 vis à vis vom wil-
den Mann

ein Sofa, ein Glaschrank mit
Aufsatz, ein Ladentisch, ein ver-
nickeltes Schaufenstergestell mit
drei Glasplatten, ein ovaler Spiegel
mit Goldrahmen, ein Petroleum-
Ofen, ein Blumentischchen, ein
Schirmständer, eine Traperie samt
Stange, zwei Glasständer, ver-
schiedene silberne Löffel, Messer
und Gabeln, sowie verschiedene
leere Stuhl,

öffentlich, gegen baare Bezahlung
versteigert, wozu Kaufsliebhaber ein-
geladen sind.

Gericthsvollzieher:
Bolz.

Blaue Arbeitskleider u. Arbeitshosen

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Holz.

Frische Sussrahm- Tafelbutter

stets zu haben bei
Bermann Außen.

Frisch eingetroffen
Saffa-Druck
besonders süße Früchte bei
H. Bockholt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wein

Saus

am Oldenburgplatz ist zu

verpachten oder zu verkaufen

und kann jeden Tag ein Pacht oder Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Herm. Pfau, Schreinerstr.

Neu eingetroffen:

Damenkleiderstoffe

schwarz und farbig in rein- und halbwollen.

In Modestoffen halte eine reichlich ausgestellte Kollektion
zum Bezuge innerhalb 24 Stunden.

Unterrock-Flanelle, Unterrock-
biber in vorzüglichen Qualitäten u. schöner Ausmusterung
Velour für Blousen, Kleider und Matinés.

Pelz-Piques in weiß, farbig, Pelzroise für Beinkleider
und Hemden.

Baumwoll-Flanelle in jeder Preislage von 30 Pfg.
an per Meter, in nur Ia Qualitäten.

Betttücher, farbige von 85 Pfg. an per Stück.

Tricotagen in nur bewährten Qualitäten, als Hemden
Hosen und Unterjacken.

Bettdecken prachtvolle Neuheiten.

Wollgarne in großen Farbensortiments.

Socken, Strümpfe und Corsetts.

Sämtliche Artikel in nur reeller Ware und bei
billigsten Preisen.

Ph. Bosch, Wildbad.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B
empfiehlt



Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt
franz. Champagner
Thee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company
Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-Fabrikate“

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billigt angefertigt

„Wildbader Anzeiger.“



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offizieren:

COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat

2. M. 2 pr. Fl.

3. M. 3 pr. Fl.

4. M. 4 pr. Fl.

5. M. 5 pr. Fl.

6. M. 6 pr. Fl.

7. M. 7 pr. Fl.

8. M. 8 pr. Fl.

9. M. 9 pr. Fl.

10. M. 10 pr. Fl.

11. M. 11 pr. Fl.

12. M. 12 pr. Fl.

13. M. 13 pr. Fl.

14. M. 14 pr. Fl.

15. M. 15 pr. Fl.

16. M. 16 pr. Fl.

17. M. 17 pr. Fl.

18. M. 18 pr. Fl.

19. M. 19 pr. Fl.

20. M. 20 pr. Fl.

21. M. 21 pr. Fl.

22. M. 22 pr. Fl.

23. M. 23 pr. Fl.

24. M. 24 pr. Fl.

25. M. 25 pr. Fl.

26. M. 26 pr. Fl.

27. M. 27 pr. Fl.

28. M. 28 pr. Fl.

29. M. 29 pr. Fl.

30. M. 30 pr. Fl.

31. M. 31 pr. Fl.

32. M. 32 pr. Fl.

33. M. 33 pr. Fl.

34. M. 34 pr. Fl.

35. M. 35 pr. Fl.

36. M. 36 pr. Fl.

37. M. 37 pr. Fl.

38. M. 38 pr. Fl.

39. M. 39 pr. Fl.

40. M. 40 pr. Fl.

In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke O Metzger Hof-
lieferant G. Lindenberger, (P. Frank
Nachf.).

Junges, junges

Hammelfleisch

das Pfund zu 60 Pennig, ist fort-
während zu haben bei

Robert Schmid
Mehger.

Gesucht!

werden von einem pünkt-
lichen Zinszahler gegen
gute Bürgschaft

1000 Mk.

Zu erfragen in der Expedition dieses
Blattes.

Sprollenhäuser.
Ein größeres Quantum ge-
brochener

Granit-Steine

in der Nähe der Sprollmühle nahe
an der Hauptstraße hat zu

verkauft. Gottl. Wössinger.
NB. Dieselben eignen sich auch sehr
gut zur Einfassung eines Gartens.

Garantiert reinen

Medizinal- Leber-Thran

empfiehlt

Ant. Geinen.

Turnverein Wildbad.

Nächsten

Mittwoch d. 26. d. M.,
abends 8 Uhr,

Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Zum Eintritt ins Schwabenalter

Heut sind wir beisamen
In fro' em Verein;
Die Bierz'ger alle samen
Des Tages sich zu freun':

Das Best das wir feiern
Bei heit'rem Oflag,
Die Freundschaft soll's erneuern
Am Bierz'ger Jahrestag:

Das Schwaben Alter
In uns zog vorbei:
Denn fragen wir verwundert:
Ob's möglich denn auch sei?:

Bechied und das Leben
Manch' bitteres Leid
Hats doch noch mehr gegeben
Des Glückes und der Freud:

Denn meidet die Sorgen
Vergesset die Plage;
Denn nicht an künftigen Morgen
Am Bierz'ger Zukeltag:

Die Gläser laßt Mi-gen
Mit Weine gefüllt,
Und fröhlich laßt uns singen,
Was uns das Herz erfüllt:

Ein O & laßt erschallen
Ihr Bierz'ger alle samt,
Den Frauen und Kindern allen
Dem deutschen Vaterland!

Gewidmet von R. P.

Kartoffel-Brot

in 2 und 4 Pfd. Laib
empfehl't Bäcker Wechtle.

Hausen'slascher Hafercacao

Thee

diverse Marken offen und in Pack.
bei G. Linden'erggr

Neue

Linse u. Erbsen

empfehl't J. F. Gutbub

Einladung.

Alle im Jahre 1862 Geborene

werden mit ihren Familien-Angehörigen zur
Feier ihres

40jährig. Jubiläums

auf Samstag, den 29. Nov. 1902

abends halb 8 Uhr in das

Hotel Maisch

freundlichst eingeladen.

Die Altersgenossen.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake

Carl Wilh. Bott.

empfehl't

Stranger, Manschetten, Gravatt u.
sowie West, Koll und Kurzwaren

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nobige Schutzmarke tragen.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.

All-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister: Freund, Hauptstr.

reinerwollener, halbwollener, baumwollener
Frikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Protier- u. Waschtücher

Wildbad.

Spiritus- und Petroleum-

Heiz-Öfen, Regulierfüllöfen

empfehl't zu Fabrikpreisen
Fr. Treiber.

Guter frisch gebrannter KAFFEE

ist stets zu haben

A. F. Gutbub.

Schöne Murgthaler-Schnitze,

sowie auch

Zwetschgen

empfehl't Chr. Batt

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sche

Haferflocken

empfehl't G. Linden'erggr.

Gute weichkochende

Erbsen und Linsen

empfehl't Chr. Batt.

Schöne

Salzer-Zwiebel

das achtele 70 Pfg. empfehl't
Hermann Ruhn.

Eingekandt.

* Der in Nr. 135 des Wildbader Anzeiger erlassene Artikel veranlaßt mich, wohl auch einige Worte mitzureden. Erstens muß ich dem Artikelschreiber ans Herz legen, daß er nicht bald so, bald so schreibt, denn eine Kritik muß auch, wie man zu sagen pflegt, Hände und Füße haben. Er bringt mit dieser alles untereinander, was durchaus nicht statthaft ist. Sehen wir nun z. B. die Männerchöre an, mit welcher Exactität diese Herr Wörner in wenigen Tagen einstudiert hat, sollte da auch einmal ein Ton einer Stimme etwas schwächer oder stärker gewesen sein, so geziemt es sich doch nicht, diese Sachen bei einer Kritik zu erörtern. So auch bei Fr. Bauer; stelle sich ein jeder selbst in die Lage. Dieses Freileben trat zum ersten mal öffentlich auf, in-
folgedessen kann man ihre Leistungen als großartig verzeichnen; denn jeder Kunstfänger, Schauspieler usw., welcher das erste mal auftritt, ist sozusagen schüchtern, ich glaube, wenn man den Artikelschreiber auf die Bühne stellen würde?? Herr Hettig ließ wohl etwas zu wünschen übrig, aber dennoch kann man ihm dankbar sein, indem er nur vorübergehend hier ist und sich zu solcher Unterhaltung freiwillig hergab. Zum Schluß möchte ich noch betonen, daß es kein Künstlerkonzert war, sondern Fr. Wörner wollte nur zeigen, was man in Wildbad, welches ja im Sommer Großartiges bietet, im Winter leisten kann, wenn der gute Wille da ist, und wirklich ist es ihm gelungen, einen wahren Kunstgenuß zu bieten. Ein jeder selbst denkende Mensch muß sich sagen, sollte er einen Fehler gehört haben, es sind nur Dilletanten und keine Künstler. Ich wünsche nun, und glaube im Namen aller Teilnehmenden zu sprechen, daß sich die Musik- und Gesangskräfte durch diese Kritik nicht abschrecken lassen sondern immer weiter arbeiten, daß wir auch sagen können, Wildbad kann auch mit seinen eigenen Kräften Großes leisten, was sich ja, wie wir schon erwähnt, bewiesen hat. Dem Artikelschreiber möchte ich noch sagen, er wolle das nächstemal die Feder lieber irgendwo anders eintunten, wo es ihm nützlicher ist.

Wörner-Konzert. Wenn in der Vorbesprechung dieses Konzerts dem hiesigen Publikum

ein seltener Genuß in Aussicht gestellt worden war, so ist damit nicht zuviel gesagt gewesen. Das am Sonntag von Herrn W. Wörner gegebene Konzert bedeutet in der That einen Höhepunkt in dem musikalischen Leben Wildbads, der kaum einmal erreicht worden ist, und wenn der Veranstalter und Leiter des Ganzen in erster Linie auf den Erfolg des Tages stolz sein darf, so dürfen auch alle übrigen Mitwirkenden mit stolzer Genugthuung auf ihre Leistungen zurückblicken. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit so schön, was man unter der Devise: *unus viribus* auch in kleinen Verhältnissen zuwege bringen kann. Die auf 2 Konzertflügeln (die leider nicht von gleicher Güte und gleichem Toncharakter waren) gespielten 8händigen Klavierstücke waren von großer Wirkung. Wenn die Spielenden auch am Anfang etwas befangen waren, so verlor sich doch zureichends jede Befangenheit und sie entledigten sich ihrer schweren Aufgabe mit großer Sicherheit und bewundernswertem Verständnis, und wir sprechen neben Fr. Wörner den Frl. J. Stockinger, M. Fehleisen u. G. Bauer aus voller Ueberzeugung unsere Anerkennung aus. Als besonders glanzvolle Leistungen heben wir die Wiedergabe der Ungarischen Rhapsodie von Liszt hervor, wobei Frl. Fehleisen sich als sehr geübte Pianistin zeigte und sehr schwere Figuren und Passagen meisterhaft spielte. Als Gesangs-Solisten traten Frl. Helene Bauer und Herr Bauwerkmeister Hettig auf. Gistere ließ sich hier zum erstenmal öffentlich hören und sang mit ihrem angenehmen, reinen und biegsamen Organe ihre 3 Lieder so reizend und natürlich, daß sie lebhaften und wohlverdienten Beifall u. Hervorruf erzielte. Ihre hübsche Dreingabe wurde mit dem gleichen Beifall aufgenommen. Wir gratulieren der Kunstnovize zu diesem ersten Erfolg und hoffen, sie noch öfter zu hören. — Herr Hettig hatte sich zum Teil sehr schwere Aufgaben gestellt, Aufgaben, an die sich nur ein Sänger mit guter Schulung wagen kann. Obgleich er unter einer offensivlichen Ueberanstrengung litt, entledigte er sich doch seiner Aufgabe in lobenswerter Weise. Am besten gefiel er in der Romanze: „Es ist nicht wahr.“ Das feste Gerüste aber des Konzerts bildete der Männer-

chor, der zwar klein, aber trotz der ominösen Zahl 13 für das Gelingen des Ganzen kein Unglück war. Bei der Direktion eines Männerchors kam ein Musiker am besten zurecht, ob er ein Pfuscher oder Meister ist. Wer, wie Herr Wörner, mit 13 Sängern einen Hegar'schen Chor wie „Morgen im Walde“ mit so feiner Auffassung und solch künstlerischem Verständnis wiederzugeben weiß, der beweist, daß er nicht als taktschlagender Automat inmitten seiner Sänger steht, sondern als die Seele, die mit den Sängern in einem Kontakt ist. Es war bewundernswert, welche mächtige Töne diese kleine Schar in diesem Lied zu entsalten wußte. Ein tiefergreifender Chor ist „Am Strande“, in welchem Herr Hettig das Bariton solo sehr schön und klangvoll sang. Eine recht dankbare Nummer war: „So muß mei Schätzle sein“, die mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Die Wiedergabe von „Ein Sonntag auf der Alm“ gelang im Ganzen schön; dieses Stück wurde vom Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen, was nicht in letzter Stelle der vorzüglichen Klavierbegleitung zuzuschreiben war. Unsere besondere Freude möchten wir noch darüber aussprechen, daß das Konzert von hier und auswärts so gut besucht war, daß die geräumige Turnhalle fast vollständig besetzt war, wo der Unternehmer und die Mitwirkenden die schönste Entschädigung für ihre Mühe erblicken dürfen. Wir schließen mit dem Wunsche: *vivat s-g-n-e!*

Aus Stadt und Umgebun.

Wildbad, den 24. November 1902.
* — Bei dem vorgestern stattgefundenen 2ten Verkauf des Frn. Steinh. Schmid'schen Hausanteils erstand Schreinerstr. Pfau dasselbe um den Preis von 19,500 Mark.
Calw, 23. Nov. Gestern starb der Rektor a. D. Dr. Müller in einem Alter von 84 Jahren.

W u n d i g u n g.

s. Tübingen, 24. Nov. (Korr.) Im nahen Kusterdingen ereignete sich am Samstag mittag ein sehr bedauerlicher Unfall. Ein junger Bursche war in der Scheuer mit Strohabladen beschäftigt. Plötzlich rutschten einige Bündel Stroh und der Unglückliche fiel in die im Gang befindliche

Zutterfärbemaschine, welche in der Nähe stand. Er wurde am Knie des rechten Fußes schwer verletzt, so daß seine sofortige Ueberführung in die chirurg. Klinik nötig war.

Eßlingen, 23. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist die bekannte Kolladenfabrik Bayer und Leibfried, von welcher vor einigen Tagen gemeldet wurde, daß sie ihrem gesamten Personal von 300 Angestellten auf 1. Januar gekündigt habe, von der Gießereifirma Gebr. Fischer hier angekauft worden, welche den Betrieb in der seitherigen Weise weiterführen wird, was in der ganzen Stadt mit großer Befriedigung aufgenommen wird.

Saildorf, 22. Nov. Bei einem am letzten Mittwoch in den gräflichen Pückler'schen Waldungen abgehaltenen, größeren Treibjagden wurde der früher in Diensten der Stadt Württemberg gestandene gräfliche von Pückler'sche Oberförster Nau durch einen seiner Forstwärter angeschossen und im Gesicht, sowie am Arm verletzt.

Tages-Nachrichten.

Todtnau, 23. Nov. Beim Holzholen oberhalb Muggenbrunn verunglückte ein Mann von Schlehtnau. Auf dem glitschigen Weg kam der Wagen desselben in Schuß und als er seitwärts gelenkt werden sollte, schlug er um und ein Stamm Holz traf ihn von hinten ins Genick, daß sofort der Tod eintrat.

München, 24. Nov. Justizminister wird Reichsgerichtsrat Mildner. Derselbe ist 45 Jahre alt und war vordem Referent im Justizministerium. Er ist Katholik und Schwabenphilister.

Berlin, 24. Nov. In einem hies. Bankgeschäft wurde ein Raubmordversuch verübt. Morgens kam ein junger Mann in das Geschäft, um angeblich etwas kaufen zu wollen. In einem unbewachten Augenblick stieß er dem Beamten mehrmals einen Dolch in den Rücken und Kopf. Der Thäter ergriff hierauf die Flucht und sprang, als er sich verfolgt sah, in die Spree. Schutleute holten ihn heraus und brachten ihn als Gefangenen nach der Charite. Der Thäter ist ein 27 Jahre alter Kleinpnergesehle.

Aischaffenburg, 24. Nov. Heute nacht 1 Uhr explodierte mit heftigem Knall der Regulator des städtischen Gaswerkes. Ein Teil des Kesselhauses flog in die Luft. Es entstand ein Brand, der aber bald wieder gelöscht war.

Im Augenblick der Explosion erloschen sämtliche Gasflammen der Stadt.

Wilhelmshafen, 24. Nov. Marinegerichtsrat Zeig ist zur Leitung der Voruntersuchung gegen den Matrosen Kohler von der „Doreley“ nach Athen abgereist.

London, 21. Nov. Eine Abordnung der englischen Arbeiter-Unterstützungs-Vereine wird unter Führung des Präsidenten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht, Dr. Hillier, sich nach Berlin begeben, um die von den deutschen staatlich organisierten Krankenversicherungen gegen die Lungenschwindsucht getroffenen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen zu studieren. Die Abordnung gedenkt 10—14 Tage in Deutschland zu verweilen.

Paris, 23. Nov. Heute früh fand auf der Eisenbahnstrecke Dieppe—St. Valery—Yverai ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer wurden getötet, 3 andere Angestellte und 2 Reisende wurden verletzt.

Barcelona, 23. Nov. Hier wurde eine Art Handelsagentur, deren Hauptzweck ist, Ausländer zu prellen, entdeckt und festgenommen. Sie schickt Zirkulare aus, worin versteckte Schätze, ferner nur in der Einbildung bestehende Goldminen und andere schwindelhafte Dinge angeboten werden.

Madrid, 23. Nov. Die gestrige Abend-sitzung der Kammer verlief wiederum sehr stürmisch. Mehrere Deputierte beantragten die Ernennung einer Kommission zur Prüfung einer Unregelmäßigkeit beim Verkauf von staatlichen Waldungen. Ein karlistischer Deputierter verlangte, daß der verantwortliche Minister den Berichten ausgeliefert werde. Der Präsident hob die Sitzung infolge des entstandenen großen Lärmes auf.

Hallein, 23. Nov. Kronprinz Friedrich August von Sachsen ist heute vormittag von Golling aus auf dem Wege über Salzburg nach Dresden abgereist. Das Befinden des Kronprinzen ist verhältnismäßig sehr zufriedenstellend.

Lemberg, 24. Nov. Heute Nacht sind 17 Petroleumschächte in Brzslaw ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brand wurde eine Person getötet; 7 Häuser sind abgebrannt.

Konstantinopel. Die verbreitete Nachricht von dem Untergang des Dampfers „Bosnia“

hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Der Dampfer ist wohlbehalten hier angekommen.

Die Stadt San Urbano in der Prov. Santa Fe wurde von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Etwa 100 Häuser wurden zerstört, 5 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

Philadelphia, 22. Nov. Veranlaßt durch Mitteilungen des deutschen Botschafters in Washington v. Holleben, die ihr durch den deutschen Konsul in Philadelphia zugegangen waren, nahm die hiesige Polizei eine plötzliche Durchsuchung zwanzig verusener Häuser vor, in welchen 400 Mädchen festgenommen wurden. Dabei wurden Beweise erbracht, daß ein Syndikat mit dem Hauptsitz in Halle und Agenturen in Philadelphia und New-York besteht, das gewerksmäßigen Mädchenhandel betreibt. Nach Aussage des deutschen Konsuls werden die Geschäfte dieser Mädchenhändlerbande in Europa von einem Einwohner der Stadt Halle geleitet. Die Leitung des Geschäfts in Amerika liegt in den Händen von fünf Personen, von denen drei bereits verhaftet wurden.

Buenos-Ayres, 23. Nov. Nach seit mehreren Tagen Arbeitseinstellungen sind gefunden hatten, in deren Folge es zu Zusammenstößen zwischen Ausländern und Schulkindern gekommen war, ist nunmehr der Generalstreik proklamiert worden. Der Exporthandel ist vollkommen.

Rom, 23. Nov. Der König spendete für ein Findelhaus 100 000 Lire und den gleichen Betrag für ein Krankenhaus für Arme.

Petersburg. Der Zustand der Zarin beginnt, wie der „Daily Mail“ gemeldet wird, die ernste Besorgnis der Zaren zu erregen, der den Wunsch hege, einen ausländischen Spezialarzt für Nervenkrankheiten zu Rate zu ziehen. Dr. Ott, der die Zarin gegenwärtig behandelt, sei jedoch überzeugt, daß seine Methode schließlich erfolgreich sein werde und habe sich an den Zaren mit der Bitte gewandt, mit der Berufung eines ausländischen Spezialarztes noch ein wenig zu warten. Dr. Ott befürchtet, das Erscheinen eines fremden Arztes könne auf die Zarin eine ungünstige Wirkung ausüben.

Petersburg, 20. Nov. Nachrichten des „Russ. Juv.“ bestätigen, daß in Finnland eine Hungersnot herrscht, die bei weitem größere ist als 1900. Das Elend der Bevölkerung ist

Der Gemeindevorsteher.

von M. G. G. G.

21)

Nachdruck verboten.

Gisela ging wieder über den Flußsteg und durch das Eichen Wald der Wiesen entlang, und dabei sann sie über ihr Leben nach, oder das Leben im Allgemeinen. In eine feste Form faßte sie ihre Fragen nicht — sie nahm sie auf aus ihrem stürmenden Herzen, und sie wollte sie lösen — sie meinte, der Verstand könne auf alles Antwort geben, und so fragte sie den Verstand ungefähr wie ein Abergläubiger das Orakel: „Wozu leb' ich?“ und weiter um Dinge, die kein Mensch weiß und tief im Schoße der Allmacht vergraben liegen, daß man sich umsonst daran den Kopf zerbricht, und auf die man keine Antwort erhalte, wenn auch in jeder Familie ein großer Philosoph geboren würde, oder wenn alle Universitätsprofessoren der Welt in einen internationalen Kongreß zusammenkämen, um das zu ergründen, was im Herzen vorgeht.

Und Giselas Verstand schrumpfte immer mehr zusammen vor den Fragen, die aus ihrer Brust aufstiegen, obgleich sie ein sehr geistreiches Mädchen war, das viel gelernt hatte. Ihr Verstand konnte ihr nicht helfen, denn ohne daß sie's wußte, war sie ein echtes Weib, so wie Gott es als Urbild ins Paradies gesetzt.

Aber der Verstand ist's heutzutage gewöhnt, sich über alles herzumachen und die verborgensten Gedanken zu erregen, deshalb wollte er wenigstens einen Trumpf ausspielen und that Gisela so weh, daß sie meinte, ihr spränge das Herz.

Und um sie herum flatterten die Schmetterlinge über den Wiesen — sie freuten sich des sonnigen Junitages — es war Sonnenwende.

Der Richtweg, der vom Wald aus zum Schlosse führt, mündet an der Mauer des Parkes. Dort stand Gisela vor der grauen, verwitterten Bretterthür und klingte das Pförtchen auf.

Draußen über den Wiesen lag eine blendende Helle.

Die Sonnenstrahlen hatten so viel Kraft, daß sie alle Blumen aufschlossen und ihnen die Wohlgerüche aus dem Schooße jagten. Es wogte über den Wiesen von sommerlichen Düften, von Bienen, Schmetterlingen und Hummeln.

Aber im Park war es so schattig, daß man meinte, man träte ins Dunkle.

Durch die offene Thür wandte Gisela sich noch einmal zurück und schaute in das Sonnengefunkt, als ob sie dort etwas zurückgelassen, das sie an sich herankommen lassen wollte, um es mitzunehmen in den dunklen Park, in das freundlose Schloß — vielleicht ins eigene Leben.

Der Verstand, den sie unterwegs um so große Dinge befragt, war ganz berauscht. Er wußte sich keinen Rat, er streckte immer den Zeigefinger aus und deutete auf die Vernunft — aber die Vernunft schüttelte bestürzt das Haupt — sie wollte absolut nichts mit der Jugend zu schaffen haben, denn sie liebte erfahrene Leute, und sie wollte errungen werden. Mit Liebesfragen stand sie überhaupt auf schlechtem Fuß, und wenn sie auch zuweilen an einem Tage mehr als tausend Ehen zustande bringt, so mag sie von Herzensgeschichten doch immer noch etwas wissen.

Indessen fuhr Herr von Heidenbrück mit Graf Fluén zum Höferstein.

Die Herren hatten die Stugen geladen und duckten sich ins Grüne.

Vor ihnen lag eine Waldwiese — so still, als als sei sie Herrengelände, und weit und breit kein Bauernacker.

Herr von Heidenbrück setzte sein Lockpfeifchen an den Mund, und da schrillte es durch die Luft, wie der Sehnjuchtsruf eines Rehhes.

Lange blieb es stille nur das Pfeifchen lockte und lockte, und dem Trug glaubte einer, der den ganzen Tag im Unterholz versteckt geschlafen hatte. Er hob das gekrönte Haupt und witterte in die Luft — und das Pfeifchen berauschte sein

wildes Gemüt, daß er aufsprang und durch die Büsche brach.

Herrn von Heidenbrück zitterten die Hände, als der Rehbock aus dem Baumschlag sprang und über die Wiese äugte. Er hatte heuer noch nichts geschossen, wenn man die alte Hegerin nicht zählen will, und deshalb packte ihn das Jägerfieber, und in der Aufregung fehlte er den Bock.

Graf Fluén lächelte. Ihm galt dieses Bürschen auf gepachtetem Gemeindegrund nicht mehr, als Spazieren schießen. Er war gewöhnt, im eigenen Revier zu jagen und pulverte nicht auf den ersten Gabelbock — er holte sich die heran, die er schießen wollte.

Herr von Heidenbrück schämte sich seiner Niederlage. Das Blut hämmerte ihm in den Adern, und er ließ sein Lockpfeifchen wieder ertönen, aber es war nun die Stunde, wo die Leute von den Feldern heimkehrten und die ganze Gegend um den Höferstein beunruhigten.

Am Ende der Waldwiese führt ein Weg vorbei; dort tauchten Ochsenfuhrwerke auf, die Heu einbrachten und die Knechte knallten mit den Peitschen und trieben das Hornvieh mit Rufen an.

„Heut' kommt uns nichts mehr,“ sagte Graf Fluén.

„Das verdammte Volk!“ knirschte Herr von Heidenbrück — die ganze Jagd thun sie vernichten und wissen Sie, was ich für die Pacht zahle?“

„Wahrscheinlich zu viel.“

„Sechshundertachtzig Gulden! Und was für die Wildfütterung aufgeht! Aber da kommt das Wild aus den kaiserlichen Forsten und dräben vom Fürsten I . . . herüber — für die füttere ich.“

„Ich kenne das. Gemeindejagden sind nichts wert; man sollte damit aufräumen — wozu brauchen diese Weinbürger eine Jagd? Die ganzen Forsten sollten abgelöst und dem Nachbargelände eingefügt werden, damit der ganze Komplex in Herrenhänden wäre.“

furchtbar. Millionen sind zu seiner Vinderung erforderlich. Infolge der schlechten Lage der Industrie ist auch keine Aussicht auf Ueberweisung von Arbeiten an die Notleidenden zu erwarten.

Verchiedenes.

(Ein zuvorkommender Hotelier.) Die Passagiere eines Hotels in Nyitra (Ungarn) hatten sich, so berichtet der „Pester Lloyd“, öfters darüber beklagt, daß sie, wenn im Speisesaal des Hotels Zigeuner musizieren, nicht schlafen können. Dies brachte den Eigentümer des Hotels auf eine ebenso originelle als geniale Idee. Vor einigen Tagen fanden die ankommenden Reisenden in ihren Zimmern auf den Nachttischchen je ein kleines Paket, das eine Schlafhaube und etwas Watte enthielt. Darauf eine elegant gedruckte Karte mit zweisprachigem Text folgenden Inhaltes: „Zur freundlichen Beachtung! Die geehrten Herren Gäste werden gebeten, wenn sie zur Zeit von Konzertsoireen sich früher zur Ruhe begeben wollen, sich der zur Verfügung stehenden Schlafmütze zu bedienen oder aber etwas Watte in die Ohren zu stopfen. Auf diese Weise wird dann die Nachtruhe nicht gestört sein. Ich empfehle mich und verbleibe mit ausgezeichneter Hochachtung ergebenst K. Hotelier.“

(Ein Postkuriosum) liegt dem Südd. Korrespondenz-Bureau in Form einer Ansichtskarte vor. Dieselbe, eine sogen. Ausstellungskarte von der Stuttgarter Ausstellung im Jahre 1896, wurde laut Poststempel am 25. Mai 1896 ausgegeben und war richtig und deutlich an ein Fräulein in Heidenheim a. Br. adressiert. Am gleichen Tage gelangte die Karte laut Poststempel nach Schorndorf. Am 24. Oktober 1902, also nach lange über 6 Jahren, landete sie laut Poststempel glücklich in Heidenheim und gelangte in die Hände der überraschten Adressatin, die sich inzwischen glücklich verheiratet hatte. Wo die Karte in dieser langen Zeit gesteckt hatte, weiß niemand.

(Turmbesteigung im Automobil.) Wer in der dänischen Hauptstadt gewesen ist, kennt den „Runden Turm“, zu dessen Plattform im Innern eine gepflasterte Straße hinaufführt. Die Höhe

„Ich packte auch nicht wieder; hatten mich die Kleinstädter nicht zu ihrem Ehrenbürger gemacht, wär's mir so wie so nicht eingefallen, die Jagd zu behalten, aber was wollen Sie — noblesse oblige.“

„Sie sollten zu mir jagen kommen, Herr von Heidenbruck; ich lade Sie zur Hirschbrunst ein, da werden Sie sehen!“

„Ich weiß, ich weiß, Graf Fluen. Ihre Jagden — allen Respekt!“

„Sie müssen kommen, ich nehme Ihnen das Wort ab!“

Dabei streckte Graf Fluen Herrn von Heidenbruck die Hand entgegen.

„Da haben Sie mein Wort — im September!“

Sie hatten ihre Stutzen schon geschultert und kletterten den schmalen Pfad über einen Vorsprung am Höferstein hinan.

Ueber ihnen rauschte ein Abendlüftchen durch das Buchengeäst. Die Blätter flatterten an ihren dünnen Stielen und machten verhältnismäßig einen großen Spektakel. Es klang, als ob sie tanzten.

Und dabei war es doch ganz still oben auf der Höhe, und die Luft ging hier so frei — da faßte Graf Fluen sich plötzlich ein Herz: „Herr von Heidenbruck wissen Sie, weshalb ich mich in Ihrem Städtchen zu Gaste geladen habe?“

Herr von Heidenbruck fühlte, daß es nun zur Sprache kommen würde — alles das, was er erwartet hatte, und dem er mit wachsender Ungebuld entgegen geharrt, und über sein Gesicht glitt eine glatte, sonnige Verklärung. Er konnte nichts antworten, nur dem geehrten, über alles theuren Gaste ins Gesicht schauen und dabei lächeln, daß sein falsches Gebiß ganz von den Lippen entblößt weiß und regelmäßig aus der grauen Bartumrandung hervorstach.

Sie blieben unwillkürlich stehen — sie hatten beide Herz klopfen.

des Turmes beträgt etwa 60 Meter und der Aufstieg hat eine Steigung von 20—30 v. H. Im Jahre 1716 fuhr Peter der Große mit einem Biergespann diesen Turm hinauf. Seitdem aber hat niemand mehr eine Wiederholung des Kunststückes gewagt. Nun hat, wie das Polytechnische Centralblatt erfährt, kürzlich ein Werkmeister einer deutschen Fabrik für Automobile den Turm mit einem Motorwagen bezwungen. Das mit drei Personen besetzte Gefährt erreichte die Höhe mit spielender Leichtigkeit; sogar die noch schwierigere Fahrt abwärts ging in dem nur 4 Meter breiten Gange infolge der trefflichen Bremsvorrichtung glatt von statten. Die Fahrt ist seitdem noch zweimal wiederholt worden.

(Kleine Ursache, große Wirkung.) Wie leicht es ist, aus einem Nichts ein bedeutendes Etwas zu schaffen, mag nachstehender Vorfall beweisen, der den Vorteil besitzt, wahr zu sein. Zwei Herren standen an einem Fenster in der Nähe einer der größten Markthallen Berlins, als sie ein Fuhrwerk, mit Kohlköpfen beladen, vorbeifahren sahen. Plötzlich rollte ein dicker Weißkohl in den Straßenschmutz. Sofort erhoben ein Duzend wohlgekleidete Personen ein gellendes Geschrei und machten den Lenker des Wagens auf seinen Verlust aufmerksam. Dieser hielt an, blickte nach dem Kohlkopf zurück, gähnte und fuhr weiter. „Es ist lächerlich, wie sich die Menschen über eine solche Kleinigkeit aufregen“, sagte der eine Herr, der den Vorgang belustigt verfolgt hatte; ich wette einen neuen Zylinder, daß ich innerhalb dreißig Minuten fünfshundert Personen um den Kohlkopf versammeln kann, ohne das Zimmer auch nur einen Augenblick zu verlassen.“ „Ich nehme die Wette an“, erwiderte der Freund und zog seine Uhr, „bist Du bereit.“ „Ja, wie viel Uhr ist es?“ „Soeben halb zwölf.“ „Gut.“ Der erste Herr öffnete hierauf das Fenster, ergriff einen Spazierstock und deutete mit entsetztem Gesichtsausdruck auf den beschmutzten Kohl. Ein Droschkentischer, der gerade in der Nähe hielt, bemerkte die Bewegung und stierte verblüfft auf das unschuldige Gemüse, ein Schusterjunge und ein Stiefelpuzer, die beide nichts zu thun hatten, stellten sich grinsend dazu und ihnen schlossen sich in der

„Um Gijelas willen“, jagte Graf Fluen warm.

„Graf Fluen, ja, ja, und wie ich Sie schätze!“

Ihre Hände erfaßten sich mit festem Druck, Herr von Heidenbruck hätte sich dem jungen Gefährten von einem Intimitätsrausch überwältigt an die Brust werfen mögen, aber Graf Fluen stand ganz korrekt da. Er liebte Gijela, und er wollte sie zu seiner Gattin machen — geben wollte er ihr Rang und Namen, alles, was er zu geben hatte, und das erschien ihm so ungeheuerlich, daß er vor sich selbst da stand wie einer, der um seines Herzens willen einen Schlag gegen geheiligte Familientraditionen führt. Er redete sich's ein, daß er thun müsse, was er thue.

Er war sich klar, daß er es nie bereuen werde, und das gab ihm eine männliche Festigkeit.

„Ich will selbst mit Gijela sprechen, Herr von Heidenbruck; ich hielt es aber für Ehrensache, Ihre Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch zu nehmen, ohne Ihnen eine Erklärung zu geben — lassen Sie mir jetzt Zeit.“

Nochmals drückten sie sich die Hände.

„Lieber Graf, wenn sie wüßten, wie Sie mich glücklich gemacht haben! Ich kann's Ihnen ja gar nicht aussprechen, wie Sie mir von allem Anfang an gefallen haben — ich könnte mir keinen Besseren und Lieberer wünschen als Sie!“

Ich danke Ihnen, Herr von Heidenbruck. Schau'n Sie, es ist eine Fügung — Gijela ist für mich geboren, und mein guter Engel hat sie mir gezeigt. Ich war wie von Sinnen als ich sie zum ersten Male sah — ich könnte keine auch keine einzige Andere heiraten wie sie.“

So gingen sie denn in einer himmlischen Stimmung zum Wagen.

Sie dachten sich alles so schön und fühlten sich so wohl in ihrer Haut. Herr von Heidenbruck war noch nie so fröhlich von einer Pütsch heimgekehrt.

Es war schon Abend geworden, als sie zurück-

nächsten Minute ein Hausdiener und ein Arbeiter an. „Was ist hier los“, fragte eine des Weges kommende Dame. „Um Gotteswillen, zurück“, schrie der Herr vom Fenster aus, „das Ding ist gefährlich.“ Als die Menge diese Worte hörte, stob sie auseinander, um sich eine Sekunde darauf in dichtem Kreise um den armen Kohlkopf herumzustellen. Hunderte von Menschen sammelten sich an und die Aufregung wuchs und wuchs. „Schaffen Sie den Hund fort“, rief der Wetzende und fuchtelte mit seinem Stock wütend in der Luft herum. Verschiedene Steine wurden sofort nach dem Köter geworfen, der sich schnüffelnd um den Weißkohl gedreht hatte. „Nehmen Sie sich in acht“, jagte ein Bierführer zu einem Schutzmann, der sich einen Weg durch das Getümmel zu bahnen suchte; „es ist eine Bombe, eine Höllenmaschine. Auf dem Bürgersteig stand die Menge jetzt so dicht, daß jeder Durchgang gesperrt war. Frauen zeterten und flüchteten sich in Läden und ein unternehmender Ladenbesitzer machte sich daran, einen Eimer mit Wasser zu füllen und an eine Stange zu binden, worauf er die Flüssigkeit auf die teuflische Erfindung ausgoß. Da sich die Zahl der Neugierigen jetzt auf weit über fünfshundert belief, schlossen die Herren das Fenster und zogen sich in das Zimmer zurück.“

Gedanken-Splitter

Daß Glück ihm günstig sei,
Was hilft's dem Stössel?
Denn regnet's Brei,
Fehlt ihm der Löffel.

Druck- oder Berichtigung

In dem Artikel von Sprollenhäus sollen die Namen nicht Haselschwert, sondern Hefelschwert und nicht Kohler sondern Keller heißen.

— In Zeile 31, betr. den Konzertartikel, muß es statt Detonation „Intonation“, Zeile 35 statt Hier „Ohne“ und Zeile 48 statt durchführte „spielte“ heißen, was wir hierdurch richtig stellen.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten Theodor Konecky, in Stein (Aargau, Schweiz) bei.

lehrten, und die beiden Männer drückten sich nochmals die Hände, ehe sie aus dem Wagen sprangen.

Gerade über dem Schloß zog ein Wölkchen durch den Himmel. Es war brennend rot, man hätte meinen können, daß es fliegendes Feuer sei, wenn man's nicht ganz sicher wüßte, daß es nur ein köstliches Spiel der Sonnenstrahlen war.

Der Wiener Professor war schon mit dem Zweihirzige zurückgefahren. Er hatte Onkel Joachims Wunde angesehen und wieder verbunden; dann folgte er Frau Mathilde in das Zimmer mit den Rosenpalieren, wo der massive Schreibtisch stand.

Er kannte Frau Mathilde seit 29 Jahren denn so lange war sie verheiratet, und viel, viel länger versah Professor Woher die Stelle des Hausarztes in der Familie von Heidenbruck.

Es muß extra gesagt werden, daß der Wiener Professor seinen Familiennamen „Woher“ auf den Leib geerbt hatte, denn sonst möchte es den Anschein haben, daß sich unter diesem allerdings befremdlichen Namen eine Erfindung verberge. Das ist aber keineswegs der Fall. Professor Woher ist ein Wiener Arzt — er wohnt im neunten Bezirke, niemand kann ihn fehlen. Alt ist er, sehr alt, und doch so wetterfest, daß viele seiner jüngsten Kollegen ihn beneiden könnten. Er hat die Gesundheit gerade so geerbt wie seinen Namen — beides väterlicherseits.

Herr Professor Woher war mit der Familie von Heidenbruck ganz verwachsen. Jahrzehnte so aus- und eingehen, bei jeder Gefahr der Berater sein, das schmiedet Bande. Da giebt's dann kein zurückhalten mehr mit dem Vertrauen. Man atmet förmlich auf, wenn der treue Freund ins Zimmer tritt. Von Haus aus sind wir ja alle mitteilungsbedürftig, wenn das Herz schwer ist.

Frau Mathilde schob Herrn Professor einen gepolsterten Sessel hin und dann erzählte sie ihm die ganze Geschichte von Rudolf.

(Fortsetzung folgt.)